

interessante Beobachtungen, die selbst dann wertvoll bleiben, wenn sie auch teilweise auf andere Weise gewonnen werden könnten.

Im einzelnen sind folgende Beiträge abgedruckt: „Die Grundlegung des Evangeliums von Jesus Christus“, Zur kompositionellen Struktur des Markusevangeliums (1–38); Die Frauen im Stammbaum Jesu nach Matthäus, Strukturelle Beobachtungen zu Mt 1,1–17 (39–48); „Mit der Abstammung Jesu Christi verhielt es sich so: . . .“, Strukturelle Beobachtungen zu Mt 1,18–25 (49–59); Die offene Tür und die überschreitbare Kluft, Strukturanalytische Überlegungen zum Gleichnis vom reichen Mann und armen Lazarus (Lk 16,19–31) (60–71); Beobachtungen zur Struktur der Emmausperikope (Lk 24,13–35) (72–92); Beobachtungen zur sogenannten Völkerliste des Pfingstwunders (Apg 2,7–11) (93–103); Zur Rekonstruktion eines Jesusworts anhand der synoptischen Ehescheidungslogien (Mt 5,32; 19,9; Lk 16,18; Mk 10,11f); Die Seligpreisung der Geschmähten (Mt 5,11–12; Lk 6,22–23) (119–153); Überlegungen zur Transformation biblischer Texte am Beispiel des Gleichnisses von den Talenten (Mt 25,14–30, Lk 19,11–27) (154–180); Strukturelle Lektüre der Ostergeschichte des Johannesevangeliums (Joh 19,31–21,25) (202–242); Beobachtungen zur Argumentationsstruktur von 1 Kor 15 (243–291); Biographisches und Idealbiographisches in Gal 1,11–2,14 (292–309).

Aufgrund seines methodischen Vorgehens vermag der Autor z. B. zu zeigen, daß das Markusevangelium im ganzen wie im einzelnen gut durchkomponiert ist: Ohne die Überschrift in 1,1 läßt sich eine grobe Gliederung von 56 Abschnitten erkennen, die fünf großen Blöcken angehören. Aus der Überschrift ergebe sich, daß Mk die Grundlage für das Evangelium erzählen wolle, das von der Evangelienverkündigung, deren Inhalt Tod und Auferstehung Jesu sei, zu unterscheiden sei. Der Evangelist akzentuiere eindeutig die universale Geltung des Evangeliums (11,17; 13,10).

Ein wichtiges Ergebnis ist auch die Beobachtung, daß die Aussage, der Lieblingsjünger werde bis zum Kommen Jesu bleiben (Joh 21,22f), nicht auf eine Naherwartung weist, sondern darauf, daß dieser in seinem Evangelium bleiben wird, wie in 21,24f ausdrücklich festgehalten wird.

Wer den Wert neuerer Methoden am Beispiel konkreter Texte kennenlernen will, der findet in Stengers Aufsätzen, die teilweise in Zusammenarbeit mit F. Schnider entstanden sind, mehr als eine gute Hinführung. Von den Druckfehlern stören nur die im Zusammenhang mit den Ehescheidungslogien, wo z. T. falsche Stellen angegeben sind. Das Autoren- und Stellenregister im Anhang erleichtern die Arbeit mit dem Buch.

Henneff/Sieg

Heinz Giesen

■ SCHNEIDER GERHARD, *Jesüberlieferung und Christologie*. Neutestamentliche Aufsätze 1970–1990. E. J. Brill, Leiden 1992. (391). Geb. Gld. 125,-.

Bereits ein zweites Mal ist G. Schneider dabei, seine in vielen Zeitschriften und Festschriften verstreuten Aufsätze in einem Sammelband herauszugeben.

1985 erschien ein Nr. 59 der Bonner Biblischen Beiträge der Titel „Lukas, Theologe der Heilsgeschichte“, in dem die Arbeiten des Verfassers zum Lk Doppelwerk neu zugänglich gemacht wurden. Sie waren als Ergänzung des Kommentars zu Lk (ÖTK, ²1984) und zur Apg (1980.1982) gedacht, als deren Nebenerträge sie zum Großteil entstanden sind. Der jetzige Band bringt Aufsätze aus den Jahren 1970–1990, die verschiedene Themenkreise betreffen. Der Autor unterteilt sie in drei große Blöcke, obwohl der erste nochmals sehr verschiedenartige Fragen behandelt. Der erste Teil, Jesu Botschaft und Weisungen, befaßt sich eingehend mit verschiedenen Aspekten des Vater Unser, geht der Traditionsgeschichte des Bildwortes von der Lampe bei den Synoptikern nach, bringt drei Aufsätze zur Ethik Jesu und behandelt schließlich das Ehescheidungslogion. Der zweite Teil befaßt sich mit der Passion, insbesondere mit der Frage vorkanonischer oder vorsynoptischer Quellen, einer eventuellen Sonderquelle des Lk und mit der theologischen Beurteilung des Todes Jesu in den Evangelien. Der letzte, christologische Teil geht der Davidsohnfrage nach, versucht Herkunft und Sinn der Präexistenzchristologie zu beschreiben und schließt mit einem Beitrag zur Neuschöpfung im NT. Ohne daß das viele Detail solcher Studien hier dargelegt werden könnte, ist doch interessant, daß der Verfasser in Mt 5,15 die älteste, zugleich aber auch am weitesten vom ursprünglichen Sinn entfernte Fassung des Lampenlogions sehen möchte (141f), während andere Mk 4,21 den chronologischen Vortritt geben und dementsprechend auch die Traditionsgeschichte anders konzipieren würden. Im zweiten Teil ist es aufschlußreich zu sehen, daß der Verfasser seine Meinung hinsichtlich einer nicht-mk Sonderquelle für Lk in der Passion geändert hat und 1990 eine solche bestreitet, während er sie 1970 vertreten hatte. Bezüglich der Davidsohnfrage sei noch erwähnt, daß Sch. sie als Auseinandersetzung zwischen der christlichen Gemeinde und pharisäischen Kreisen versteht, die auf eine davidische Messiasvorstellung im genealogischen Sinn pochen, der die Christen ihre mit Ps 110,1 begründete Kyrios-Christologie gegenüberstellen. – Selbst wenn man dem Verfasser nicht bei jeder Argumentation folgen kann, bringt das Studium dieses Bandes reichen exegetischen und methodischen Gewinn. Abgesehen vom Preis ist der Band nicht nur für Bibliotheken zu empfehlen.

Linz

Albert Fuchs

DOGMATIK

■ MILDENBERGER FRIEDRICH, *Biblische Dogmatik. Eine Biblische Theologie in dogmatischer Perspektive*. Band 1: Prolegomena: Verstehen und Geltung der Bibel. Kohlhammer, Stuttgart 1991. (281). Kart. DM 34,-.

Band 2: Ökonomie als Theologie, Kohlhammer, Stuttgart 1992. (436). Kart. DM 48,-.

In der auf drei Bände angelegten Biblischen Dogmatik von F. Mildenerberger, Professor für Systematische Theologie an der Evangelischen Fakultät der Univer-